



Alltag des Planjahrhunderts

„Freundschaft“- und KasTAg-Korrespondenten berichten

Das Kollektiv des Kombinats für Betonfertigteile Nr. 1 in Semipalatinsk...

Die Werktätigen des Kombinats ringen um ein würdiges Begehen des rühmlichen Jubiläums...

Das Kollektiv der Bauverwaltung „Kastepisozjazija“ von Aktjubinsk...

Die 4000 Tonne Erzeugnisse hat seit Beginn des Planjahres...

Der Beschluss des ZK der KPdSU über den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution...

Die Energieträger des Wärmekraftwerks Nr. 2 des Karagander Hüttenkombinats...

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 Sonnabend, 19. Februar 1977 Nr. 36 (2 901) Preis 2 Kopeken

Im Zentralkomitee der KPdSU, im Ministerrat der UdSSR, im Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und im ZK des Komsomol der Sowjetunion

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften...

Autonome Republiken, Regionen und Gebiete Für die Erzielung höchster Ergebnisse...

In der RSFSR — die Baschkirische ASSR, die Dagestanische ASSR...

In der Ukrainischen SSR — die Gebiete Winniza, Woroschlowgrad, Dnepropetrowsk...

In der Belorussischen SSR — die Gebiete Brest, Witebsk...

In der Usbekischen SSR — die Karakalpakische ASSR, die Gebiete Surchandarya, Taschkent...

In der Kasachischen SSR — die Gebiete Alma-Ata, Kokschetaw, Kustanai, Nordkasachstan, Tschimkent...

In der Grusinischen SSR — die Apscharische ASSR...

In der Aserbaidshanschen SSR — das Autonome Gebiet der Bergkarabachen...

In der Kirgisischen SSR — das Gebiet Osch...

In der Tadshikischen SSR — das Gebiet Leninabad...

In der Turkmenischen SSR — das Gebiet Aschchabad...

Für die Erzielung höchster Ergebnisse im sozialistischen Unionswettbewerb...

Als Sieger anerkannt und mit Roten Wanderfahnen des ZK der KPdSU...

Das ZK der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften...

Entsprechend den Aufgaben, die aus den Beschlüssen des XXV. Parteitages der KPdSU resultieren...

zu verwirklichen für eine weitere Vervollkommnung der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs...

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften...

Das Verzeichnis der Kollektive, die mit Roten Wanderfahnen des ZK der KPdSU...

- Unionsrepubliken
1. Erfolge in der Entwicklung der Volkswirtschaft im Jahr 1976
2. RSFSR
3. Ukrainische SSR
4. Belorussische SSR
5. Usbekische SSR
6. Kasachische SSR
7. Grusinische SSR
8. Aserbaidshansche SSR
9. Armenische SSR
10. Estnische SSR

Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb

- Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften...

In der Kasachischen SSR

- im Gebiet Aktjubinsk
1. den Rayon Balganin
2. den F. E. Derschinski-Sowchos, Rayon Martuk
im Gebiet Alma-Ata
1. den Rayon Tschilik
2. die Südkasachstaner Territorialverwaltung für Geologie, Alma-Ata
3. die städtische Kinderklinik Nr. 1, Alma-Ata
4. den Trust „Ilwodstroi“
5. den Trust „Kaschemontash“, Träger des Ordens des Roten Arbeitshabners, Alma-Ata
6. das Fleischkonservenkombinat, Träger des Ordens des Roten Arbeitshabners, Alma-Ata
7. den Trust „Kaseltavormelomash“, Träger des Ordens der Oktoberrevolution, Kirow-Stellung
8. den Trust „Jushelevatormelostroi“, Alma-Ata
9. den Trust „Kasemstroi-masch“, Alma-Ata
10. die Verwaltung „Alma-Ata-Atommasch“, Alma-Ata
11. die Alma-Atar Firma „Kasachstan“ für Maßschneidern und Kleiderausbesserung des Ministeriums für Dienstleistungswesen der Kasachischen SSR
12. den Sowchos „Leninski“, Rayon Kasiken
13. die Sowchos „Tschilikski“, „50 Jahre UdSSR“, Rayon Tschilik
14. das Kasachische Forschungsinstitut für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft, Alma-Ata
im Gebiet Ostkasachstan
1. den Rayon Glubokole
2. den Flughafen Ust-Kamenogorsk der Hauptverwaltung für Binnenflotte beim Ministerrat der Kasachischen SSR
3. den Sowchos „Buchtarminski“, Sererbjansk
4. den Sowchos „Perworossij“, Sererbjansk
5. den Sowchos „Nikitski“, Rayon Ulskij
im Gebiet Gurjew
1. den Rayon Balyktschil

- 3. den Bau- und Montagetrust „Kokschetawstroi“, Kokschetaw
4. die Rayonvereinigung „Selchotechnika“ Schtschutschinsk
5. die Lastkraftverkehrsproduktionsverwaltung Kokschetaw des Ministeriums für Autotransport der Kasachischen SSR
6. den Sowchos „Imantawski“, Rayon Arynkalak
7. den Leninordenträger Sowchos „Bdalski“, Rayon Kslytu
8. die den Leninorden tragende Landwirtschaftliche Versuchsstation Russajewa, Rayon Russajewa
9. den Sowchos „Tschtabrodski“, Rayon Tschistopolje
10. die Geflügelfabrik Schtschutschinsk, Rayon Schtschutschinsk
im Gebiet Dshambul
1. das Dshambuler Überlandkrafwerk „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“, Träger des Ordens des Roten Arbeitshabners, Dshambul
2. den Sowchos „Kremenjowski“, Rayon Dshuwalj
im Gebiet Dsheskasgan
1. die Stadt Dsheskasgan
2. das Dsheskasganer Bergbau- und Hüttenkombinat „K. I. Saipajew“, Träger des Leninordens
3. die Herzbuchwirtschaft „Krasnaja Poljana“, Rayon Schetski
im Gebiet Karaganda
1. die Stadt Schtschinsk
2. den Rayon Ossakarowka
3. die Karagander den Orden des Roten Arbeitshabners tragende SBWarenfabrik
4. das Karagandaer den Orden des Roten Arbeitshabners tragende Werk für Heizapparatur, „50. Gründungsjahr der UdSSR“
5. die Karagandaer den Orden der Oktoberrevolution tragende Produktionsvereinigung für Kohलगewinnung
6. die Grubenbauverwaltung „Doinkschichtoprochodka“ im Kombinat „Karagandaschichtostroi“, Schtschinsk
7. den S.-M.-Kirow-Sowchos, Thälmann-Rayon
im Gebiet Ksyt-Orda
1. den Sowchos „Teren-Uslakski“, Rayon Teresheok
im Gebiet Nordkasachstan
1. den Rayon Woswyschenka
2. die Abteilung Petropawlowsk der Sidural Eisenbahn

- 3. den Getreidespeicher Suly
4. den Trust „Petropawlowskstroi“, Petropawlowsk
5. den Sowchos „Tschistowski“, Rayon Bulajewo
6. den Sowchos „Iljitsch“, Lenin-Rayon
7. den Sowchos „Waleri Bykowski“, Rayon Sergejewka
im Gebiet Semipalatinsk
1. den Abat-Rayon
2. das Kombinat für Montage- und Stahlbeton Nr. 1 in Semipalatinsk
3. die Geflügel- und Fleischfabrik „Sempalatinskaja“, Rayon Shanasseme
im Gebiet Taldy-Kurgan
1. den Panfilow-Rayon
2. das Experimentierwerk für Kommunalbauten des Ministeriums für Kommunalwirtschaft der Kasachischen SSR
3. den den Orden des Roten Arbeitshabners tragenden Sowchos „40. Jahrestag der Oktoberrevolution“, Panfilow-Rayon
4. den Sowchos „Zeltung „Prawda“, Rayon Karalal
im Gebiet Kustanai
1. die Stadt Rudny
2. den Rayon Karassu
3. die Konfektionsfabrik „Bolschewitschka“, Kustanai
4. den Trust „Kasabeststroi“, Dshetygara
5. das den Orden der Oktoberrevolution und den Orden des Roten Arbeitshabners tragende Bergbau- und Aufbereitungskombinat Sokolowka-Sarbal „W. I. Lenin“, Rudny
6. die Betriebs- und Streckenverwaltung für Autostraßen Nr. 46 des Ministeriums für Autostraßen der Kasachischen SSR, Kustanai
7. den Kolchos „Wostok“, Rayon Borowoski
8. den den Orden „Ehrenzeichen“ tragenden Sowchos „Krasnopartianski“, Rayon Kustanai
9. den Sowchos „50. Gründungsjahr der UdSSR“, Rayon Kustanai
10. den Sowchos „Nowoalexejewski“, Urtzki-Rayon
im Gebiet Mangyschlak
1. die Stadt Schewtschenko
2. den Rayon Mangistau
im Gebiet Pawlodar
1. das den Orden des Roten Arbeitshabners tragende Aluminatwerk „50. Gründungsjahr der UdSSR“ in Pawlodar
2. den den Orden „Ehrenzeichen“ tragenden Sowchos „30 Jahre Kasachische SSR“, Rayon Uspenka
im Gebiet Nordkasachstan
1. den Rayon Woswyschenka
2. die Abteilung Petropawlowsk der Sidural Eisenbahn

L. I. Breshnew traf mit Präsidenten der Akademien der Wissenschaften der sozialistischen Länder zusammen

Am 17. Februar traf der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, im Krem mit den Präsidenten der Akademien der Wissenschaften der sozialistischen Länder zusammen...

war nicht zufällig. In beiden Fällen sind schon bestimmte Erfahrungen gesammelt worden, die auch für andere Bedeutung haben...

Ansprache des Genossen L. I. BRESHNEW

Gestatten Sie mir, sehr geehrte Genossen, Sie vor allem von ganzem Herzen zu begrüßen. Ich möchte Anatolij Petrowitsch Alexandrow für die Information über die gemeinsame Arbeit danken, die Sie in Moskau leisteten...

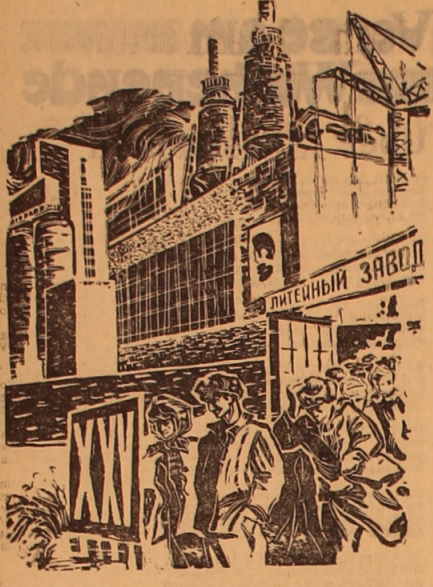
Die vergangenen Parteitage der regierenden kommunistischen Parteien haben die Lösung grodzionaler Aufgaben auf die Tagesordnung gestellt. Davon sprach hier bereits Anatolij Petrowitsch, Präsident der Akademie der Wissenschaften der Sozialistischen Republik Rumänien...







# Literaturzeitung



Am Werkzeuggang bei Schichtwechsel  
Zeichnung: Michail Salamatow (Zelnograd)

Friedrich BOLGER

## Hab Dank

Mein Himmelreich warst du zu allen Zeiten,  
Ein Märchenland, wo manchen schönsten Traum  
Ich offenen Auges sah ins Leben schreiten.  
Nachdem erblühte meiner Hoffnung Traum.  
Heil rauscht der Bach, wo meine Wiege stand  
Licht brachtet du den Menschen, freie Bahn  
Aus tiefster Nacht, so aussichtslos und kalt.  
Nimm meinen Eid: Kein Feind soll dich gefährden.  
Du warst und bleibst mein Himmelreich auf Erden.

Woldemar HERDT

## Mein Lied

Mein Lied, ich laß dich mit der Bitte,  
mit Herzswärme aus der Hand,  
daß du so seist wie jene Hütte,  
die ich im Nordural gekannt:

Ganz ohne Zierde, ganz bescheiden,  
und doch so allen lieb und gegährt,  
wie im Urman! zu Winterzeiten  
der stille Hirt mit warmem Herd.

Laß sich die Menschen an dir wärmen,  
brauch ihnen Frieden in der Welt,  
Damit der Dichter sich nicht häme:  
Er hat sich nicht umsonst bemüht.

\*) Urman — Uralwald

IN DEN letzten Jahren wird mehr und mehr die Prosa unserer sowjetischen Literatur, aus den Zeitungen „Neues Leben“ und „Freundschaft“ ausgeschnitten, aufbewahrt, immer dünner, verschwinden und kürzlicher, daraus die Ausschritte mit den Erzählungen von Herold Belger, Rudolf Jacuquien, Alexander Reimgen, Elsa Ulmer, Robert Weber, Viktor Heinz. Die Prosa dieser Schriftsteller ist in Büchern der Verlage „Kasachstan“ und „Proble“ erschienen. Der letzte Band, den wir, Literaturfreunde erhalten, ist der schöne Prosa-Band „...und keinen Schritt zurück“ mit Erzählungen aus der Feder unserer produktivsten und unglücklichsten Anlaß seines 60. Geburtstags geleiteten Alexander Reimgen.

Über die meisten Erzählungen aus diesem Buch wurde in unserer sowjetischen Presse diskutiert. Nach ihrer Bewertung kann man mit Optimismus behaupten, daß Reimgen Prosawerke die Probe bestanden haben. Das ist gut bei uns, so, alle literarischen Werke erst auf den Seiten unserer Zeitungen dem Leser vorzulegen, und sich auf diese Weise auf eine harte und strenge Probe zu stellen. Klar, daß dies leider nicht nur deswegen gemacht wird. Das gibt dem Autor, ob jung oder alt, die Möglichkeit, an seiner Schöpfung weiter zu arbeiten, zu feilen, wenn sie es verdient, in ein Buch aufgenommen zu werden, wenn sie nicht Zeitungsvariante bleiben soll.

Auch uns Lesern gibt dieser Umstand, daß alle erst in den Spalten der Zeitungen das Licht der Welt erblickt, einen bestimmten Vorteil. Erstens, die Zeitungen halten uns stets auf dem laufenden, was in unserer

## Der Mensch der Arbeit, wie er leibt und lebt

Literatur vor sich geht, woran unsere Autoren arbeiten (hier könnte man unseren Zeitungen solch eine Dachzeile vorschlagen: „Woran arbeiten Sie...“), wie das oft in den russischen literarischen Zeitungen gemacht wird). Der Leser formt auf solche Weise seine Meinung über diesen oder jenen Schriftsteller, dieses oder jenes Werk, das in Folgen in den Zeitungen veröffentlicht wird. Aber diese Meinungen über den Autor und sein Werk, gefolmt unter dem Einfluß der Zeitungen, haben einen Anflug der Flüchtigkeit (gesellen sich und vergessen, ist eben eine Zeitung). Nicht umsonst sah sich das „Neue Leben“ gezwungen, Reimgens Erzählung „Alltag der Besessenen“ auf zahlreiche Brüden der Leser noch einmal zu drücken. Sie hatte dem Leser gefallen, war ihm irgendwie ans Herz gewachsen, was einem aber gefällig möchte man immer bei der Hand haben. Mit dem Zeitungen ist es nicht immer möglich — wer will schon die Staubfahne in der Hand haben.

Jetzt, da diese literarischen Sachen die Probe durch die Zeitungen bestanden haben, erscheinen sie in einem Buch, und wir Leser bekommen die Möglichkeit, uns nun gänzlich und unumstündlich mit ihnen bekanntzumachen.

Am Schaffen Alexander Reimgens gefällt mir die Vielfalt seiner Themen aber vor allem ist

### Buchbesprechung

## Der Mensch der Arbeit, wie er leibt und lebt

und bleibt er wohl Sänger der Hungerlebenspeinigen. Das, was die Sowjetmenschen da unter großen Schwierigkeiten und Opfern vollbracht haben, verdient wirklich gepriesen zu werden, und Alexander Reimgen kommt in seinem Schaffen immer wieder zu diesem Thema zurück.

Seine besten literarischen Werke, wie er über die angehende Dichtung in seiner Erzählung „Alltag der Besessenen“ sagt, „erreichen den ehernen Klang des Edelstahls“. Das sind Überlegungen, Betrachtungen eines Künstlers, eines leidenschaftlichen Publizisten, ja einfach eines Menschen, der durch harte „saure Wochen“ seine Lebenserfahrungen gesammelt hat, der das, worüber er schreibt, sehr gut kennt, sozusagen, am eigenen Leib gespürt hat. Die Helden seiner Erzählungen Sander Moleker und Lea („Alltag der Besessenen“), Felsinger und Muntschau („...und keinen Schritt zurück“), alle Ableiten („Dort, wo die Tulpen blühen“) sind farbenprächtige, lebendige Charaktere. Man bekommt bei der Lektüre den Eindruck: Jahr nur hin in die ehemalige Hungersteppe, in die Orte und Ortschaften, wo diese Helden wohnen und tätig sind, und du begegnest ihnen, du findest sie mit in ihrem Tun und Treiben mit all ihren großen Problemen und kleinen Problemen, mit ihrer Lie-



Alexander Reimgen  
...und keinen Schritt zurück

be und ihrem Haß. Nicht umsonst sagt Johann Warkentin über unseren Autor, daß er nicht als Schriftsteller oder Zeitungsmann auf den Bau, aus Baumwollfeld, in die Reparaturwerkstatt kommt, er lebe und lebe unter ihnen, seinen künftigen Helden. Daher auch ihre Lebensschichte. Manchen dieser Helden aber würde ein bißchen weniger Pathetik und Altes-im-Rosaltlich-sehen nicht schaden.

Der Autor ist in seinem Schaffen streng parteilich, er tritt ein für den Menschen der Arbeit, er lobpreist die Menschen, die Lebensmut, Arbeitssinn und Geselligkeit um sich zu versammeln. Seine Helden wirken anziehend, sie sind niemals allein, stets sind sie mit Gleichgesinnten umringt. Beispielgebend ist hier der alte Kolchosvorsitzende Muntschau und sein Nachfolger Felsinger, der junge Rationalisator, der von Freun-

den umringt, aber so unglücklich verliert. Solche Menschen verständlichen unsere Wirklichkeit. Dank ihren Bemühungen verandert sich unser Leben und wird fortwährend schöner und sinnvoller. Aber im Schaffen Reimgens gibt es auch solche Helden wie der Direktor des Restaurants. Selbst durch die Beschreibung seines Außersinnlichen gelangt der Autor, in uns, seinen Lesern, den Haß gegen solche Menschen zu wecken. Er steht hinter seinem Arbeitstisch — korpulent und rostig. Das Fett weiß scheinbar nicht mehr, wo es sich ansetzen soll. Sogar seine absteigenden Ohren scheinen gepolstert zu sein.

Heinrich aus der Geschichte „Der Schuß am Amnass“ tut einem Ekel leid. Wir teilen den Kummer und das Unglück mit seiner Frau Luise. Alexander Reimgen kommt wiederholt auf das Problem der Trunksucht zurück, meistens deckt er die Ursachen und Ursachen auf, warum ein Mensch so „böflich“ zu trinken beginnt, zeigt, wie es mit Heinrich allmählich und keinsfalls geheim herab ging bis zum Schuß am Amnass. Hier fehlte so ein gesundes, kräftiges und leidenschaftliches Kollektiv, wie es im Falle des Pjotr Petrowitsch Koryin aus „Alltag der Besessenen“ war. Damit zeigt Alexander Reimgen auf einen Weg zur Bekämpfung dieses Übels. Das bloße Reden, Schimpfen, „Durcharbeiten“ hilft oft nicht. Energischer muß eingegriffen werden, verlangt der Autor.

Das Buch ist ein gutes Geschenk für jeden Literaturfreund. Es macht uns reicher an Lebenskenntnissen, weiser, es schenkt uns neue wertvolle Freunde, die wir in unser Herz schließen.

Helmut HEIDEBRECHT

Jan SUDRABKALN

## Dir — Bruder, Sohn, Soldat...

Schrift beschleunigt! — Es marschier'n Soldaten,  
Durch die Jahre ziehen Zug auf Zug...  
Lied und Trommelschlag... Trompetenatzen,  
Und der Tapferkeit, der hohen, Flug...

Es sind alle meine Söhne, Enkel,  
Die da schlaflos wachen in der Nacht...  
Deren Hände Friedensbanner schwenken,  
Die mit dem Kriege Schluß gemacht.

Ihr taucht auf aus tiefstem Meerespfuhl,  
Stürmt empor, durchpflügt das Himmelzelt,  
Euer Dienst ist eine Lebensschule,  
Voller Wagemut und Sorgen um die Welt.

Habt's nicht leicht in dem Soldatenleben,  
Doch ihr seid gehärtet wie der Stahl.  
Eure Väter euch ein gutes Beispiel geben  
Und der Helden unserer Heimat große Zahl.

Neben den Raketen und Geschossen,  
Ruhbedeckt für Heldentaten, Mut —  
Sieht ihr, fest in Reih und Glied geschlossen,  
Für das Glück der Heimat auf der Hurl!

Deutsch von Paul RANGNAU

Alexander BRETTMANN

## Winterverser

So herrlich wie Bräute  
in schmuckvollem Kleide  
war'n jüngst alle die Bäume  
in Garten und Wald,  
doch restlos verloren sie  
an das Geschmeide  
wie Graismen stehen sie  
hager und alt,  
Verlassen und öde  
das Winter- und Felder,  
mit Eis überpanzert,  
gefroren der See.

Gebannt von der grimmigen,  
eisigen Kälte,  
wie tot liegt die Erde,  
begraben im Schnee.  
Wir verschunden ist wieder  
die Schönheit der Erde  
erstarrt bis zum Frühling  
ih'r brodelnder Saft.  
Im Innern jedoch  
sich ein neues Werden,  
strömt wie aus dem Quall  
nie versiegende Kraft.

David JOST

## Die Adler

Wenn Astarte blüht  
und rauhe Winde wehen,  
der Herbst sich klar  
und deutlich spiegeln läßt,  
kann Wandervögel

vieleorts man sehen,  
Auf dem nächsten Sympodium  
der Geborenen  
wird nur eine Frage  
auf der Tagesordnung stehen:  
„Wie während wir  
unter leuchtendem STERN  
auf unsrer friedlichen ERDE  
ZU LEBEN.“

Oswald PLADERS

## Sympodium der noch nicht-Geborenen

Bericht:  
Wir sind noch nicht.  
Doch wir werden kommen  
und  
mit uns folgende Fragen:  
„Wird uns eine blühende Erde  
empfangen  
oder  
graue Asche?“  
Zu Wort  
melden sich Michel und Hammer:  
„Unser sechzigjähriges Leben  
steht sicher  
den Kommanden  
ein glückliches Dasein.  
Auf dem nächsten Sympodium  
der Geborenen  
wird nur eine Frage  
auf der Tagesordnung stehen:  
„Wie während wir  
unter leuchtendem STERN  
auf unsrer friedlichen ERDE  
ZU LEBEN.“

# Die letzten Winterferien

Nelly Wacker

Es ist da zwar ein Umstand...  
Trägt aber Rita die Schuld, wenn  
sich der Hugo sofort in sie ver-  
gafft hat? Dieser Hugo... War er  
nicht näherdiner in jedes gut-  
aussehende Mädchen ihrer Klasse  
schon einmal verliebt gewesen?  
Nur sie, Hilda, sah er nie. Wahr-  
scheinlich war sie eben nicht so  
schön, so auffallend, so attraktiv,  
wie andere...  
Nun tanzten die Stübchen  
schon in vielen Sonnenstrahlen.  
Wie sie nur noch alle schlafen  
können, wundert sich Hilda. Ihr  
Blick haftet an Walja, ihrer  
Nachbarin. Sie lernten sich vor  
drei Jahren kennen, als Hilda  
Mutter eine neue Wohnung be-  
zogen, und Hilda, folglich eine  
neue Schule. Und wie gut hatte  
damals der Mutter sofort die  
neue Freundin gefallen. Auf  
„Tupfchenchen stimmte es, als sie  
sagte: „Wenn es wahr ist, daß  
Gegensätze sich anziehen, so wird  
das eine Freundschaft auf ewig  
sein!“ Wie lange sie beide da  
nebeneinander vor dem  
Spiegel gestanden hatten, um die  
kleinsten Gegensätze ausfindig  
zu machen! Und sie fanden  
wirklich eine ganze Menge.

wachste Seite ist der Aufsatz,  
die stärkste — Chemie, in die sie  
von Anfang an verliebt ist. Auch  
die Vier in Mathe kostet ihr nicht  
wenig Anstrengung...  
Bei Hilda ist wirklich alles  
umgekehrt. Am liebsten schreibt  
sie Aufsätze. Aus Chemie macht  
sie sich wenig oder rein gar  
nichts. Sie lernt spielend leicht,  
ist blond, hat hellblaue Augen,  
während Walja durch ihre lan-  
gen schwarzen Zöpfe und lusti-  
gen Kastanienaugen berühmt ist.  
Hilda ist zurückhaltend, lächelt  
öfter als sie lacht, ihre Freundin  
aber geht nicht mit ihrem sli-  
bernen, melodischen Lachen, das  
einen sofort annehmen läßt, wie gut  
das Mädchen singt, wie die meis-  
ten Ukrainerinnen übrigens.  
Dünn, langbeinig, ist Hilda äu-  
ßerlich immer noch ein Back-  
fisch, während Walja sich schon  
vollkommen zur Jungfrau ent-  
wickelt hat.

genommen — als Verteidiger.  
Nie zuvor in ihrem Leben hatte  
sie so viel gelacht wie damals.  
Ihr scheint sogar, als habe sie ein  
neues Leben, eigentlich das Lachen  
erst gelernt. Inmitten dieser  
großen, enigen Familie fühlte  
sie sich wohl und geborgen. Auch  
wie sie damals die Mutter  
mit ihren unendlichen grausamen  
Fragen gefoltert hatte... Wo ist  
mein Vater? Warum ist er fort  
von uns? Habt ihr an mich ge-  
dacht, als ihr euch trenntet?  
Jetzt versteht sie selbst nicht  
mehr, wie sie so rücksichtslos sein  
konnte zu dem allernächsten und  
liebsten Menschen, der Mutter.  
Aber damals... Am liebsten wäre  
sie losgezogen, um ihren Vater  
zu suchen. Wenn er nur ein we-  
nig Waljas Vater ähnelte, würde  
er sie verstehen, dachte sie.  
Hilda Walter... Nur den Fam-  
liennamen hatte er ihr zurückge-  
lassen und eine hellblaue Tasse,  
die er ihr zum dritten Geburtstag  
schenkte...

Bewegung in die Bude. Walja er-  
wacht auch, will sofort aufsprin-  
gen, hat ganz vergessen, daß sie  
zu diesem Abend, eigentlich das Lachen  
erfönt Kichern. Walja aber legt  
den Finger an den Mund und  
deutet auf Rita...  
Rita gibt eine Mathematik-  
stunde in der Zehnten „A“. Nie-  
mand will auf sie hören. Bücher  
fliegen über die Köpfe hinweg  
von einer Bank zur anderen. Die  
Schüler bemerken sie einfach  
nicht. Und sie kann gar nichts  
dagegen tun. Einfach schauer-  
haft. Nur Hugo sitzt ruhig auf  
seinem Platz in der hintersten  
Bank und starrt sie an aus sei-  
nen dunklen Augen. Sie aber  
sieht ratlos und hilflos verzer-  
tert vor der Tafel, Kreidetafel  
Lappen in der Hand... Sie schaut  
auf die Uhr — nur fünf Minuten  
bleiben bis zur Glocke, und sie  
hat noch nicht begonnen, den  
neuen Stoff zu erklären. Wieder  
beginnt sie zu sprechen. Niemand  
hört zu. Der Tumult wird immer  
ärger. Sogar Walja macht mit...  
Und da ruft Rita plötzlich mit  
aller Kraft ihrer Lungen in den  
Trüben hinter: „Ruhel! Wo ist  
eure Ritterlichkeit!“ Und uner-  
wartet tritt Stille ein. Endlich  
kann sie mit der Stunde begin-  
nen... Nun hat sie aber mit einem  
Mal alles, total alles vergessen,  
kann sich an rein gar nichts

erinnern... Sie steht vor der  
schwügenden Klasse, bemüht,  
sich wenigstens auf das Thema  
zu besinnen, aber auch das will  
ihre nicht gelingen — da ertönt  
die Glocke, und Rita... erwacht.  
Das erste, was sie fühlt, ist eine  
riesige Erleichterung, daß es nur  
ein Traum war. Solche graus-  
amen Träume verfolgen sie seit  
ihrem Praktikum in Wirklich-  
keit. Es gar nicht so schlimm, hat  
sie nicht verhältnismäßig schnell  
(mit Iwan Andrejewitschs Hilfe)  
einen gewissen Kontakt mit der  
Schülerin, die sie in der Klasse  
kennen? Natürlich, nachdem sie  
die „Prüfung auf Herz und Nie-  
ren“ bestanden hatte. Als der  
Lehrer erkrankt war, und sie ohne  
ihn zur Stunde kam, hatte keiner  
die Aufgaben gemacht. Da ließ es  
sich zu behaupten oder ein für  
allemal die Waffen zu strecken.  
Zehn Zweite hatte sie den  
Schlaupfaffen damals ins Klas-  
senbuch hineingepfeift. Sie  
fanden zuerst gar keine Worte  
vor Verblüffung. Konnte man  
dann von einer grünen Prakti-  
kantin schon einen „Volltreffer“  
erwarten? Sie wollten... doch,  
was der Unglücklichen dafür blühte.  
Aber begriffsstutzig war keiner.  
Nur wurde wieder gelernt. Und  
nachher hatte sie ihnen ganz ein-  
fach klargestellt, daß sie selbst  
für jede Stunde eine Note be-  
kame und daß diese ohne ihre Hil-  
fe, ihre gegenseitliche Mitar-  
beit nie gut ausfallen könne.  
Danach wurden die meisten  
aktiver, denn sie fühlten ihre  
Verantwortung. Da kommt Rita  
wieder jene Stunde in den Sinn,  
in der sie ohne die Hilfe der  
Schülerin glücklicherweise wäre.  
Die Leiterin des Praktikums  
hatte alle Praktikanten in Ritas  
Klasse eingeladen. Der neue  
Stoff war sehr interessant, und  
die angehende Lehrerin ließ sich  
bei der Erklärung so hinreißen,  
daß sie vergaß, nach der Uhr zu  
sehen. Da hatte sie, ihre Schü-  
ler, ihr ein Zeichen gegeben, auf  
die Uhr gewiesen... Und es war  
höchste Zeit. Rita konnte nur noch  
mit Ach und Krach abenden...  
Aber als sie die Hausaufgabe  
an die Tafel schrieb, ertönte das  
Glockenzeichen. Die „Vier“ da-  
zwischen hatten die Schüler mitver-

Aber — o Himmel! Es ist ja  
ganz hell im Zimmer. Und so  
stille! Und leer! Verschlafen al-  
so? Noch gut, daß der miserable  
Traum sie geweckt hat.  
Oho, elf Uhr! Im Ofen knistert  
Feuer. Neben ihr, auf einem Ta-  
buret, steht das Frühstück... Und  
daneben liegt ein Zettel.  
„Liebe Margarita Iwanowna,  
guten Morgen!  
Lassen Sie sich's gut schme-  
cken und kommen Sie uns nach.  
Wir sind bei Schern am Wald-  
rand. Wie Sie sehen, können wir  
auch mäschenstill sein.  
Wie schön es draußen ist!  
Frost und Sonne! Ganz nach  
Puschkin.  
Verzeihen Sie uns das Gestrig-  
e, bitten wir, wenn wir uns bes-  
ser“; zwanzig Unterschriften...  
„Ach, hätte sie doch nicht ver-  
schlafen! Werden ihre Zöglinge  
wenigstens soviel Anstand auf-  
bringen, um sie nun nicht öffent-  
lich durch den Kakao zu ziehen?  
Müß sie ihnen erklären, wie  
schwer sie es vorige Woche hat-  
ten? Gemeinsam mit ihnen das  
Geld für den Ausflug zu ver-  
dienen, dabei aber auch noch Tag  
und Nacht zu büffeln, um die  
Prüfungen vorfristig abzulegen,  
war das etwa leicht? Am Vor-  
abend ihrer Abfahrt war sie  
dann mit einer verwünschten  
„Vier“ im letzten Prüfungsfach  
der Januarferien aus dem Por-  
tal der Hochschule getreten und  
— in die Mitte ihrer gratulieren-  
den Zehnten „A“ geraten.“

scheiden, so schneeverklebt sind  
die Gestalten, ihre Schier haben  
sie zu einer „Pyramide“ umwe-  
des Kampflplatzes zusammenge-  
stellt.  
Niemand bemerkt Rita. Wie  
soll sie sich Gehör verschaffen?  
Ein spitzbüschliches Lächeln  
hücht über ihr Gesicht, und sie  
beginnt über die Manteltasche ein  
Trillerpfeifen, das man ihr  
voriges Jahr als aktivem Miliz-  
helfer eingehändigt hatte. Sie  
pfeift so laut sie kann, und alles  
erstarrt in der jeweiligen Pose.  
Hier... und Miliz? Als sie je-  
doch die kleine Gestalt in der  
Knabenmütze — ihre Lehrerin  
Rita mit der Pfeife am Mund er-  
blicken, wollen sie sich kullern  
hin. Schließlich beruhigt sich die  
jauchende Schar. Die Schüler be-  
merken die musternen Blicke  
ihre Zöglinge, wollen sie sich kullern  
einander, und wieder wollen sie  
sich ausschütten vor Lachen.  
Dann beginnt aber ein Abklop-  
fen, Säubern, daß die Schneefun-  
ken nur so umherstieben.  
„Kinder, Kinder! Ihr seht ja  
aus wie im Kindergarten, wenn  
uns die Erzieherin mal im  
Schnee für fünf Minuten allein-  
läßt.“  
„Wir fühlen uns auch irgend-  
wie klein und unbesorgt wie  
Kinder“, sagt Paul lachend, und  
beginnt, sich in den Schnee und  
Schnee vom Sweater zu klopfen.  
Denn Walja, der sonst vor  
nünftigen Klassenältesten sehr  
müde es an, daß auch sie sich im  
Schnee erwärmt hat. Sie nennt  
Paul nicht umsonst ihren ge-  
treuen Sancho Pansa, er weicht  
auch hier nicht von ihrer Seite.  
Und obwohl Walja sich gelegent-  
lich über den wenig unbehol-  
flichen, ungeschlachten, dafür  
aber lustigen und kräftigen Jun-  
gen hocht, kann auch sie keine  
fünf Minuten ohne ihn aus-  
kommen. Zudem sieht er hier, in  
der freien Natur, gar nicht so  
schwerfällig aus wie in den Ab-  
gebrusteten, wo er Rita manch-  
mal an einen Elefanten im Fri-  
soriolen erinnert.  
(Fortsetzung folgt)

(Anfang siehe Nr. 31)



Aber nun kommt doch endlich  
Zeichnung: W. Schwan



# Das Neue kommt nicht von selbst

Das Dorf Balyktschi, Rayon Tjuljubas, ist schön zu einer beliebigen Jahreszeit. Jede Gasse, jede Straße ist im Sommer in Grün getaucht.

In diesem Winter liegt alles unter einer dicken Schneedecke. Die Menschen freuen sich darüber, denn die Volkswirtschaft leidet viel Schnees im Winter bringt eine gute Ernte.

Die grellen Sonnenstrahlen blenden die Augen, der Schnee knirscht unter den Stiefeln. Die Baumspitzen sind mit großen weißen Blüten besetzt und gleichen Rosen, die den Himmel scheinbar stützen.

Jeden Tag kann man einen schlanken Mann von mittlerem Wuchs mit einem beschwarzen Haarschopf die Hauptstraße entlang gehen sehen.

Die Passanten grüßen ihn freundlich, sie kennen ihn gut: das ist Pawel Kurbanow, der Direktor des Kulturhauses. Einige bleiben stehen, fragen ihn, wie's geht, was es heute oder in den nächsten Tagen im Kulturhaus Neues gibt. Pawel erwidert die Fragen, läßt den einen oder anderen ein, an der Zirkelarbeit teilnehmen.

Wie gewöhnlich betritt er sein Kabinett, setzt sich an den Tisch und beginnt zu schreiben. Er arbeitet den Plan eines neuen Szenariums, das der Würdigung der Besten des Kolchos gewidmet ist. Der Abend steht im Plan, und die Zeit ist teuer.

In letzter Zeit sind solche Abende im Kolchos „Sawety Lenina“ keine Seltenheit. Doch um solch einen Abend interessant zu gestalten, müssen neue Kompositionen, neue Formen gefunden werden. Ja, solche theatralisierte Vorstellungen mit allem Drum und Dran sind keine einfache Sache. Doch wie gefalzen sie die für den Zuschauer Neulich gab es solch einen Abend, der den Aktivisten der landwirtschaftlichen Produktion gewidmet war...

Er begann mit der Ehrung der Veteranen, der Produktionsbesten auf dem Zentralplatz vor dem Kulturhaus. Die Feier wurde von der „Ernte“ eröffnet, in deren Rolle der Kombiführer des Kolchos A. Kornjelenko auftrat. Über seine Brust war ein Band gebunden mit der Aufschrift „Ernte 76“, Schürhütze und Bart bestanden aus Weizenähren.

Zusammen mit seinen Begleitern präsentierte er den Bestarbeitern Brot und Salz und steckte im Namen der Werktätigen des Kolchos „Sawety Lenina“ seinem Vorsitzenden N. A. Budkow das Wort. Nikolai Alexandrowitsch sprach über den Verlauf der landwirtschaftlichen Arbeiten, nannte die Namen der Bestarbeiter und Sieger des sozialistischen Wettbewerbs. Dem Sieger des Wettbewerbs unter den Brigaden der Wirtschaft wurde die Wanderfahne des Kolchos überreicht.

Danach rapportierten die Brigadeführer und Fachleute dem „Herbst“, dessen Rolle die Kolchosbuchhalterin Ljuba Danilenko spielte. Die Rapporte waren inhaltreicher: der Kolchos hatte einen beispiellosen Ernteertrag in der Geschichte seines Bestehens erzielt, jeder Hektar der unbewässerten Felder ergab mehr als zwanzig Zentner Weizen, die bewässerten — über vierzig. Auch die Gemüse-, Obst- und Traubenerträge waren bedeutend. Die Feier wurde von Melodien begleitet (Lieder sowjetischer Komponisten, die das Vokal-Instrumentalensemble des Kulturhauses unter der Leitung Pawel Kurbanows spielte).

Der zweite Teil der Feier war den Arbeitsveteranen gewidmet, die man an diesem Abend in den verdienten Ruhestand begleitete. Siebzehn Kolchosbauern erhielten Größschreiben, Erinnerungsstücke. Unter ihnen

waren der Agronom Schumagow, der Begründer Tschertschenko, der Schlichter O. Jeralljew, der Feldwirt B. Utemisow, die Melkerin S. Medeuowa u. a., die durch ihre gewissenhafte Arbeit die Achtung des Kollektivs und aller Werktätigen des Dorfes gewonnen hatten.

Die Arbeitsveteranen überreichten der Jugend die Stafette der Generationen. Sie ermahnten die Jungen und Mädchen den heimatischen Boden zu lieben und zu pflegen, die Reichtümer unseres Volkes zu mehren. Im Namen der Jugendlichen trat der Sekretär des Komsozkomitees des Kolchos auf.

Zum Schluß gaben die Latenkünstler des Kulturhauses ein umfangreiches Konzert.

Mit jedem Jahr steigt die Zuschauerzahl im Kulturhaus des Sowchos. Nicht zuletzt trägt dazu die Mannigfaltigkeit der Abende bei, immer neue Formen der feierlichen Abende: die Aufnahmen neuer Filme über den Kolchos, Treffen mit Kriegsveteranen und Arbeitsveteranen, Verabschiedungen der Jugendlichen in die Sowjetarmee, feierliche Registratorien der Ehen und Geburten. Lange wird man sich an die Abende der Weibe der jungen Kolchosbauern erinnern. Das ist eine wichtige Sache. Die Jungen selbst sagen:

„Nach solchen Festlichkeiten arbeitet es sich besser, leichter, effektiver.“

Bereits zehn Jahre besteht sich P. Kurbanow in den Kulturanstalten. In dieser Zeit hat er es geschafft, exakt zu arbeiten, besonders mit den Jugendlichen.

Um die jungen Menschen für die Klubarbeit zu gewinnen, muß der große Bedeutung der künstlerischen Ausstattung des Klubs nicht vergessen werden. Es wurde eine neue Schautafel an. Es erschien eine schöne Ehrenfahne, eine große Schautafel der Veteranen des Gro-

Ben Vaterländischen Krieges, eine andere war den Bestarbeitern und Arbeitsveteranen gewidmet. Und dann nahm er sich mit allem Ernst der Organisation der Latenkunstzirkel an.

Hier stieß er auf Schwierigkeiten. Die Musikinstrumente und anderes Zubehör reichten nicht aus. Vieles mußte angeschafft werden. Oft saß er lange in den Kabinetten des Sekretärs der Parteikomitees oder des Vorsitzenden des Dorfsowjets, bis er sein Ziel erreichte. Dann fuhr er ins Rayonzentrum oder andere Städte des Gebiets und kaufte, was er für die Organisation der normalen Arbeit des Kulturhauses und seiner Zirkel brauchte.

Der Kolchosvorsitzende Nikolai Budkow erwiderte dem Kulturhaus immer die nötige materielle Hilfe, wenn es heißt, etwas anzuschaffen. Er besuchte oft das Kulturhaus und nimmt an allen Feiern teil. Und immer interessiert er sich für die Pläne des Klubs, welche Hilfe er braucht.

Zur Zeit funktionieren im Kulturhaus ein Bläserorchester, ein Instrumentalensemble, ein Tanz- und Gesang- und ein Fotozirkel. Etwa 120 Jugendliche beteiligen sich an ihrer Arbeit.

Am Anfang fehlten den Musikanten die nötigen Fertigkeiten und Kenntnisse. Mit vielen lang Kurbanow vom Abend an er unterrichtete sie in der Notenschrift, lehrte sie die Instrumente zu handhaben.

Charakteristisch ist immer voller Pläne. Unlängst begann ein Chorzykel zu proben. Es ist vorgesehen, einige thematische Abende zu veranstalten.

Der Kommunist Pawel Kurbanow ist im fünften Studienjahr der Hochschule für Kultur in Tschimkent. Die Kenntnisse, die er an der Hochschule erhält, verwendet er schöpferisch in seiner Tätigkeit. In den Jahren seiner Arbeit erhielt er viele Diplome, doch die höchste Auszeichnung ist für ihn die Dankbarkeit der Dorfwohner.

Gegenwärtig entfaltet das Kulturhaus des Kolchos „Sawety Lenina“ unter Kurbanows Leitung eine breite Massenarbeit im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Jubiläum des 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

A. HOF

## Begegnung mit der Kunst

### Veteran der Bühne und der Leinwand

Der Verdiente Schauspieler der Kasachischen SSR L. N. Prossow ist 90 Jahre alt. Dreißig von ihnen hat er dem A.-N.-Ostrowski-Theater in Uralisk gewidmet. Insgesamt hat der talentierte Schauspieler etwa sechzig Jahre auf der Bühne gearbeitet und mehr als zweihundert Rollen in klassischen und zeitgenössischen Repertoires gespielt.

Viel Zeit ist verflossen, seitdem Leonid Nikolajewitsch, Personalreferent in den Ruhestand trat. Und wohl weniger ist bekannt, daß er dazu noch Veteran der Leinwand ist. Die ersten Filme erschienen im Uralisk Anfang 1900. Etwas später spielte Prossow seine erste Rolle — Sergei Tarchanow — einen willensstarken Sportler, Weltmeister im Fechten in dem abendfüllenden Film „Arena der Rache“. Dann folgte die Rolle des „Lichten Ritters“ im Film „Iolita“. Kurz darauf wurde Leonid Nikolajewitsch eingeladen, sich an der ersten Verfilmung des Romans „Die Mutter“ von M. Gorki in Andrei Rolle zu beteiligen. In den Jahren seiner Schauspielertätigkeit traf L. N. Prossow in verschiedenen Städten des Landes mit Lunatschski, Majakowski, Jablotschkin, Schaljapin zusammen. Er hatte das Glück, mit solchen hervorragenden Meistern der Bühnenkunst zu arbeiten wie Katschalow, Moskau, Tarchanow, Babitschkin, die auf sein Schaffen einen unschätzbaren Einfluß ausübten.

Leonid Nikolajewitsch ist gesund und rüstig. Wie zuvor. Jeden Tag macht er Gymnastik, unternimmt ausgedehnte Spaziergänge durch die malerische Umgebung von Uralisk. Er ist ein liebgeliebter Leser, interessiert sich ständig für das Theaterleben. Er ist oft bei den Schauspielern des Gebietstheaters zu Gast, denen er gern seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen übermittelt.

A. DOSCH

Gebiet Tschimkent

Gebiet Uralisk

## Verse am Wochenende

### Über „Dissidenten“

So nennt man sie im Westen, „Dissidenten“, denn das klingt imponierend und gelehrig, doch sind es meistens Elemente, die kümmerlich mit Geldgestutz beschwert.

Was? Geistes Kind sie sind, geht aus den Blättern, die auf den Schild sie heben, klar hervor, in deren Spalten sie beständig wettren wüst gegen uns — mal Solo, mal im Chor.

Man „jage“ sie, nur weil sie „anders denken“, behaupten sie in weinerlichem Ton, wobei sie fast die Zunge sich verrenken, die gut geschmirt mit fremden Geldern schon...

Sie lassen sich mit Judasgroschen kaufen und schmähren ungerne mit der Sowjetmacht, sie lassen zu „Martyrern“ gern sich taufen, „unschuldig“ vor das Volksgesicht gebracht.

Beteuern laßlah ihre „Heimatliebe“ und ihre „Sorge“ um das Sowjetland, derweil im Lande Dollars sie verschlehen, im Ausland freunden aus der Feinde Hand...

Sie fasseln rümfunkeln von Menschenrechten, die „von den Sowjets“ angeblich verletzt, wobei das Häuflein dieser „Rechtsverfechter“ synchron und g'tig gegen Moskau hetzt.

Sie wollen uns, das Sowjetvolk, belehren, wie man den Sozialismus „besser baut“ — doch halberzert aus allen ihren „Lehren“ des Antisowjetismus Fratze schaut!

Rudi RIFF

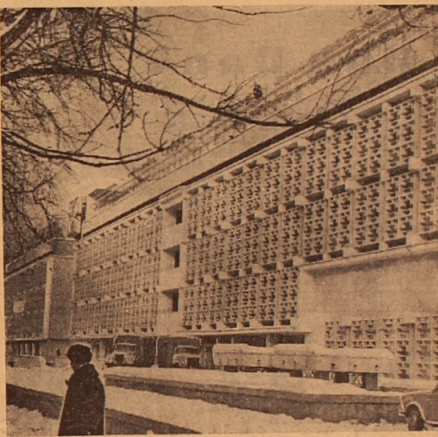


Foto: KasTAg

ALMA-ATA. Ein schönes Geschenk haben die Einwohner der Hauptstadt Kasachstans von den Bauarbeitern der Stadt erhalten. Ein in der Republik einzigartiges Haus der Dienstleistungen, genannt „Assem“ (unser Bild) ist errichtet und seiner Bestimmung übergeben worden. Auf 3 500 Quadratmetern sind vier Gebäude mit einem 27 Meter hohen Reklameturm untergebracht. Der neue Betrieb mit moderner Produktionstechnologie wird etwa 300 Arten Dienste leisten.

Foto: KasTAg

## Leser äußern ihre Meinung

# Nein, nicht zu früh!

Mit dem Artikel „Der lange Weg in die Gemäldegalerie“ („Freundschaft“ Nr. 24 vom 3. Februar 1977) hat Artur Hörmann eine sehr wichtige Frage aufgeworfen. Es geht um die ästhetische Erziehung der Kinder, der wir als Eltern und Lehrer nicht immer die nötige Aufmerksamkeit widmen. Das ist, wie ich doch, daß die ästhetische Erziehung unentbehrlich ist, da sie zur Gestaltung eines humanen, gültigen Menschen wohl am meisten beitragen kann.

Das Gefühl nach Schönen erwacht bei dem Kind sehr früh. Wir Erwachsene sehen und empfinden das bloß nicht immer. Kaum hat der Zwei- oder Dreijährige es fertig gebracht, den Tausch in der Hand zu halten, und schon versucht er die ihn umgebenden Gegenstände zu Papier zu bringen. Wie groß ist seine Freude, wenn wir seine Idee anerkennen und in den verschiedenen unregelmäßigen Linien und Kreisen ein Flugzeug oder einen Traktor erkennen. Würüber freut sich das Kind? Weder über den Traktor noch über das Flugzeug. Die gibt es auf dem Papier nicht. Es freut sich über seine „Kunst“, die es ganz bestimmt für schön, echt findet. Kinder lieben nur das Schöne.

Erst der Schüler wird mit den Jahren und der Erweiterung seines Gesichtskreises erfahren und begreifen, daß die Kunst nicht nur als Mittel der Erkenntnis der Welt, sondern auch als ein wichtiger Faktor ihrer Umgestaltung dient. Nur in diesem Sinne soll die Rede vom Einfachen zum Komplizierten sein. Allein, das Thema, das dem Bild zugrunde liegt, kann für das Kind leicht oder schwer begreiflich sein. Der Kunstwerk in Schischkins Naturgemälden ist ebenso unübertrafen wie in Surikows historischen Bildern und Lewitzkis Porträts.

Bei der Erziehung des Kindes, des Erachtens, nicht so herangehen wie beim Erlernen der Mathematik und der Einübung eines Musikstückes. Jedes Fach hat sel-

besten Werke der Tonichter fügen bei Volkswesen. Für den Kunstmalerei nicht immer die nötige Aufmerksamkeit. Was die Ausführungsart angeht, hängt es voll und ganz von seiner Meisterhand ab, wie er die Farbenpracht auf die Leinwand bringt. In dem Artikel ist ja das Recht zum Besuch einer Gemäldegalerie, von dem Erfassungsvorgang des Kindes, nicht aber von seinen eigenen „Schöpfungen“. Ein Bild, ebenso wie in allen nötigen Farben gemalt, wird dem Kind bestimmt näher zu Herzen gehen, als eines daneben, auf dem alle Gegenstände nur in eine eintönige graue Farbe gehalten sind.

Man kann das Kind nicht zu früh mit einem bleichen und dann mit mehr und mehr Schönheit der Malkunst bekannt machen. Es soll gleich von allem Anfang seiner ästhetischen Erziehung an die wahre Kunst gehen und von der geringeren unterscheiden. Die Kunst muß sich kindlichen Auge erfreuen, wenn sie erlebbar wirken soll. Einem schlecht ausgeführten Bild hilft auch das gute Thema und die wichtige Idee nichts. Es wird vom Kind nicht empfunden.

Wir haben nichts zu befürchten, daß für Kinder im Vorschulalter das Schöne in der Kunst zu schwer begreiflich ist. Wir brauchen nur nicht zu erschrecken, wenn sie Rembrandts „Danae“, Botticellis „Geburt der Venus“ oder den „Laokoon“ mit seinen zwei Söhnen zu sehen bekommen. Da dürfte der Lenigrader Kinder gar nicht auf die Straßen und schon beliebt nicht an die Winterpalast heran oder in die Emalgie hinein, wo es das so viele Punkte Skulpturen gibt. Auch die Heldengestalt, der Simson, müßte für sie verußelt bleiben, so lange sie noch nicht mündig sind.

Hier ist alles natürlich und lenkbar in der Gestaltung nichts verlernt das Schönheitsgefühl des Kindes. Gewiß ist bei der „Kreuzabnahme“ von Rubens oder „Das heilige Abendmahl“ von Leonardo da Vinci das darge-

stellte Thema für uns nicht belehrend, doch der künstlerische Wert dieser Meisterwerke wird für alle Zeiten erhalten bleiben. Warum sollen wir diese Schöpfungen unseren Kindern vorenthalten? Das Geheltnen der Erwachsenen (vor allem der Eltern) vor den Kindern reizt die Kleinen noch mehr an, der Wahrheit auf den Grund zu gehen. Und so entsteht die Gefahr eines unstillen Einwirkens. Wir müssen dem Kind helfen, dieser Gefahr auszuweichen.

Artur Hörmann hat vollkommen recht, wenn er schreibt, daß der Weg in die Gemäldegalerie lang ist. Man könnte noch hinzufügen und komplizieren. Aber nicht nur für Kinder ist er lang und kompliziert, sondern auch für Erwachsene. Die Kunst ist sehr reich an Meisterwerken. Daher ist es selbstverständlich, daß die Eltern dem Kind beim Besuch einer Gemäldegalerie nicht immer auf seine vielen Fragen antworten können. Es genügt zu sagen: „Da muß ich erst mal nachlesen.“

Leider sind reiche Bildergalerien bloß in den Großstädten vorhanden. Die meisten Kinder aus den Dörfern und Kleinstädten bekommen ja nur Reproduktionen von Kunstschätzen zu sehen.

Dem interessanten Artikel von Artur Hörmann müßten illustrierte Beiträge namhafter Künstler folgen. In denen sie nicht nur auf die Wichtigkeit der ästhetischen Erziehung hinweisen, sondern eine sachkundige Erläuterung des künstlerischen Wertes einzelner Gemälde geben. Bislang brachte die „Freundschaft“ meist nur Beschreibungen der Eindrücke der Besucher von Gemäldegalerien und Ausstellungen.

Die Rubrik „Aus dem Dossier der Freundschaft“ hat sich beim Leser hohe Achtung erworben. Möge es die Kulturbildung auch mit „Zu Fragen der ästhetischen Erziehung“ zu solcher Anerkennung bringen.

Leo MARX

## Kardiogramme per Telefon

Der Mensch ist erkrankt. Die erste Untersuchung läßt eine Herzkrankheit vermuten. Nur ein Elektrokardiogramm kann den ärztlichen Befund bestätigen. Aber nicht immer hat man die Möglichkeit, es zu machen.

Johann Blum, Chefarzt des Rayonkrankenhauses Ossakarowka, erzählt: „In unserem Krankenhaus gibt es eine Vorrichtung, die man an das Telefonnetz anschließt. Die Ärztin Anna Tschernitsch schickte wir zu einem Fortbildungslehrgang nach Nowokusnez, wo sie sich auf Kardiologie spezialisierte. Per Telefon rufte sie das Gebietszentrum an, übergibt die Krankengeschichte des Patienten und schließt die Drähte der EKG-Anlage, die die Herztätigkeit des Kranken ausreicht, an ein Telefonapparat an. Die Fernübertragung erfolgt in Karaganda schreibt das Elektrokardiogramm auf. Dieses wird sofort vom Arzt dechiffriert. Per Telefon werden dann die Ärzte aus dem Rayonkrankenhause konsultiert.“

Nikolai NISMULIN

Gebiet Karaganda

## Alexander Pister

Am 16. Februar 1977 hat er im 59. Lebensjahr nach langer und schwerer Krankheit für immer die Augen geschlossen. Wir verliern in ihm einen jederzeit einsatzbereiten, pflichtbewußten Kollegen, der über zwanzig Jahre im Fremdspracheninstitut Alma-Ata sein Wissen und Können der jungen Lehrgeneration vermittelte. Die Mitarbeiter der Zeitung „Freundschaft“ werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

## Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“

## Das ist interessant

### Wolf rettet Jäger

Der Jäger Nikolai Bulko war auf einem Kontrollgang durch sein Jagdrevier in Belorudland, als er unversehrt einen hinter von einem Luchs angefallen wurde. Er hatte noch Zeit genug, nach dem ihn statt eines Hundes begleitenden zahmen Wolf mit Namen „Buschki“ zu rufen, und verlor das Bewußtsein. Als er wieder zur Besinnung kam, lagen neben ihm der todtgeessene Luchs und der schwerverletzte „Buschki“. Der Jäger schleppte mit dem Rest seiner Kräfte das Tier bis zu dem am Waldrand zurückgelassenen Motorrad und brachte es zum Tierarzt. Erst danach ließ er sich selbst von einem Arzt behandeln.

Der Jäger hält den Wolf seit sechs Jahren, als er beim Fangen von Wölfen für einen Zoo einen Weipen für sich behielt, und ihn aufzog. (TASS)

Foto: KasTAg

## Der Schwank, der stirbt nicht aus!

# Die vrwischt Spur...

„5 war schon spät, wie dr Anton Petrowitsch ham kam, so daß die Klara Nikolajewna gleich ihm hergalle in alle vrwische.“

„Nur schächtig,“ sa dr Anton Petrowitsch, „ich war ja net bei dr Franze Male.“ Ich war in dr Prokuratur. Ja, ja, du kanstest auch guckel!“

„Was nostu du in dr Prokuratur guckel?“

„Als wenn sich dort was gucht heit!“

„Grouß Gott im Himmel! Un was hoinst gatz!“

„Däs war die richtig Antwort!“

„Däs ist lobenswert,“ hoi dr Anton Petrowitsch festgelegt, „wer wenn's Volksgerecht ganz bittmet! Summ konflikt, du muß waschen!“

„Däs toune net!“

„Däs ist lobenswert,“ hoi dr Anton Petrowitsch festgelegt, „wer wenn's Volksgerecht ganz bittmet! Summ konflikt, du muß waschen!“

„Däs toune net!“

„Däs ist lobenswert,“ hoi dr Anton Petrowitsch festgelegt, „wer wenn's Volksgerecht ganz bittmet! Summ konflikt, du muß waschen!“

„Däs toune net!“

„Däs ist lobenswert,“ hoi dr Anton Petrowitsch festgelegt, „wer wenn's Volksgerecht ganz bittmet! Summ konflikt, du muß waschen!“

Klemens ECK

## Unsere Anschrift:

473027 Kazachskaja SSR, g. Sceilnograd, Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Froyndshaft».

## «ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stell. Cheb. 2-17-07, Cheb vom Dienst — 2-16-51.

Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Parteilosigkeit Massenarbeit — 2-76-56

Wirtschaft — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-36-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-94, Fernruf-72

## KORRESPONDENTENBÜROS:

Alma-Ata — Shokhovstraße 95, Wohnung 45

Dzambul — Kommunistschikajaj, Straße 171, Wohnung 80

Karaganda — Mikrorayon 28, Spasskoje-Chaussee 18, Wohnung 211